

Persistenter Identifier: 1580125921904_1882

Titel: Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre

Autor: Jaeger, Gustav

Ort: Stuttgart

Datierung: 1882

Signatur: XIX/218.4-2,1882

Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882/1/

Abschnitt: Der Tag auf dem Kniebis

Strukturtyp: article

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882/137/LOG_0056/

Prof. Dr. G. Jägers Monatsblatt.

Organ

für Gesundheitspflege und Lebenslehre.

Jährlich erscheinen 12 Nummern zum Jahrespreis von vier Mark. Man abonniert bei
W. Kohlhammers Verlag Stuttgart oder bei der nächsten Post resp. Buchhandlung.

Stuttgart.

№ 9.

Juli 1882.

Inhalt:

Der Tag auf dem Kniebis. — Ein Wollgegner. — Ueber die Farben. — Berichte Wollener. — Dringende Aufforderung. — Ueber die Rockmuster. — Kleinere Mittheilungen: Göthe über die Wolle. Das Baden in der Wolle. Wollkrisis. Migräne. Geruchsinn der Indianer. Wolltaschentuch und Nasenpolyp. Normalhüte. Das Schwitzen in der Wolle. Nichts Neues unter der Sonne! Die Tracht unserer Vorfahren. Der Unterrock. Schopenhauer über die Sinne. — Correspondenz. — Focus. — Anzeigen.

Der Tag auf dem Kniebis.

Zu allererst offenen Dank für das opfervolle Erscheinen der Genossen aus Straßburg, mit denen sogar zwei Damen den 21 Kilometer weiten Aufstieg von Oppenau nach dem Lamm und den ebenso weiten Rückweg am gleichen Tag zu Fuß nicht scheuten, ein Heroismus, der nur in der Wolle wächst!

Den Nichtanwesenden zur Mittheilung, daß sich nahezu 50 Personen, darunter 8 Damen, aus Elsaß, Baden und Württemberg, zusammenfanden, also fast doppelt so viel als im Vorjahre.

Die Verlegung von der „Zuflucht“ in das „Lamm“ hat sich insofern bewährt, als das kurz nach Ankunft ausbrechende heftige Gewitter am ersteren Ort das ganze Vergnügen buchstäblich zu Wasser gemacht hätte, da das kleine Wirthshaus zur Zuflucht unmöglich alle Personen hätte aufnehmen können. Dem aus der Verlegung entspringenden Uebelstand, daß die von Oppenau Kommenden einen entschieden zu langen Weg zurückzulegen hatten, mußte im Wiederholungsfall dadurch abgeholfen werden, daß man diesen einen Wagen bis zur „Zuflucht“ entgegen schickt.

Was den Verlauf der Zusammenkunft betrifft, so will ich nur von den Mängeln sprechen getreu meinem praktischen Grundsatz: durch Schaden wird man klug.

Der erste Hauptmangel war der an — Raum. Dieser war so vollgepfropft, daß man nicht zirkuliren und somit nur seine Nachbarschaft genießen konnte;

der zweite Hauptmangel ergab sich daraus, daß der Wirth, entgegen meiner ausdrücklichen Forderung eines ganz einfachen Mittagessens, ein Diner servirte, das sich fast über 2 Stunden verzettelte, und natürlich eben so lang die Leiber und die Geister bannte. Als endlich dieser Bann gebrochen war, zeigte sich

der dritte Hauptmangel: der Mangel an Zeit. Um halb zwei Uhr war man zusammengetroffen, um fünf Uhr mußte zum Ausbruch geblasen werden. Endlich vollzog sich dieser sehr schwierig, weil den Straßburger Freunden mit Rücksicht auf ihre Damen unbedingt ein Theil des Weges durch Requisition zweier Wagen erleichtert werden mußte.

Daß unter diesen erschwerenden Umständen die Zwecke der Zusammenkunft nicht völlig erreicht werden konnten, ist klar. Unsere Sache ist eben eine vielseitige: 1) hat sie ihre persönliche Seite, man wünscht alte Freunde wieder zu sehen, neue kennen zu lernen; 2) ihre ideale Seite, man will sich im Verkehr mit Gleichgesinnten stärken für den Kampf gegen Dummheit, Vorurtheil und Trägheit; 3) ihre wissenschaftlich-praktische Seite; man will Erfahrungen hören, Ansichten austauschen, Aufklärungen gewinnen; 4) ihre geschäftliche Seite, die zwar sehr profaisch aber auch von größter Wichtigkeit ist, denn die große Ausbreitung, welche unsere Sache jetzt schon gewonnen, wäre ganz undenkbar ohne die rastlose Thätigkeit der Geschäftsleute.

Nun: alle diese Seiten kamen zum Vorschein, aber keiner konnte volles Genüge geschehen, man hätte sich gern noch viel mehr gesagt.

Ich möchte nun den Totaleindruck so fassen und glaube, daß die meisten Anwesenden ihn nicht ganz unrichtig finden werden.

Diese Zusammenkunft birgt unleugbar ein lebenskräftiges und belebendes Element in sich und es wird sich nur darum handeln, unter Berücksichtigung der bisherigen Erfahrungen durch bessere Organisation und Selbstbeschränkung der Sache mehr Form zu geben. Dann wird sich auch in dem jetzigen unerbittlichen engen Rahmen von Zeit und Raum etwas Befriedigendes abwickeln lassen. Später kommt uns dann die Eisenbahn von Freudenstadt nach Wolfach zu Hilfe.

Dieser Eindruck war es denn auch wohl, daß man sich beim Abschied gegenseitig ein „fröhliches Wiedersehen übers Jahr“ zurief.

Zum Schluß noch eine vergleichende Bemerkung: Unsere Reform steht in Straßburg auf „gesünderen Füßen“ als in Stuttgart. Die Straßburger Herren kamen nämlich fast sämmtlich in der „engen Hofe“, in der stramme Pedale staden. Von den Schwaben vertrat diesen „Standpunkt“ außer mir und meinem Sohn nur noch Dr. S.

Ein Vollgegner.

Sehr geehrter Herr Professor!

Die Frage des Herrn H. W. in Nr. 8 des Monatsbl. S. 119 und 120: „Ob wohl der gelehrte Herr (Sanitätsrath Dr. Nie-